

dem das Unternehmenslogo abgebildet war, MITOS stand dort in Großbuchstaben, darunter ein blau-gelber Ziegenbock, das Wahrzeichen für die Provinz Hälsingland.

»Das wissen wir sehr zu schätzen«, erwiderte Janna.

»Gibt es vielleicht irgendeine Möglichkeit, deine Telefonnummer zu bekommen?«

Die Frage kam so überraschend, dass Janna das Blut ins Gesicht schoss und ihr ganz heiß wurde.

»Leider nein«, sagte sie und öffnete die Tür des Umkleideraumes.

»Bei dir war es wirklich einen Versuch wert zu fragen«, sagte Mårten und zwinkerte ihr zu, als sie den Raum verließ. Eine Sekunde lang dachte sie noch, dass sie ihm ihre Nummer vermutlich gegeben hätte, wenn sie nicht auf Frauen stehen würde.

Keiner wusste eigentlich so genau, warum Johan Rokka nach Hudiksvall zurückgekommen war. Tatsache war, dass er seine Entscheidung in letzter Zeit selbst immer häufiger infrage stellte. Was die Arbeit anging, gab es nur wenig, das seinen Puls in die Höhe trieb. Belästigung. Drohungen. Einbrüche. Vergehen, die von jedem anderen in der kleinen Polizeistation im südlichen Norrland ebenso gut aufgeklärt werden konnten, wenn er ehrlich war.

Ernüchterung überkam ihn sofort, als er die kleine Cafeteria betrat und die Szenerie eine Weile betrachtete: müde Kollegen, schmutzige Kaffeebecher und abgenutzte Kieferntische aus den Achtzigern. Pelle Almén, der zur Schutzpolizei gehörte, hockte da, gemeinsam mit den anderen Kollegen in Uniform, die er bei der Schlägerei vor den Bootshäusern angetroffen hatte.

Ganz hinten saß Janna Weissmann. Sie war Kriminaltechnikerin und Spezialistin für IT-Forensik. Als wäre ein Beruf nicht genug gewesen. Sie war die Einzige auf der Wache, die das ganze Jahr über mit einem sonnengebräunten Teint herumlief. Wie immer saß sie ein bisschen abseits. Beobachtete lieber. Sammelte Informationen, schlimmer als jede Überwachungskamera, und sprach nie ein Wort zu viel. Unbegreiflicherweise schien sie sich der Tatsache, dass sie sehr attraktiv war, kaum bewusst zu sein.

Rokka nahm an Alméns Tisch Platz, und das Gespräch verstummte. Die Polizistin von der Schutzpolizei blickte betreten auf die Tischplatte. Rokka versuchte, sich auf dem wackligen Holzstuhl bequem hinzusetzen, dabei knackte das Sitzmöbel besorgniserregend. Sogar die Stühle sind müde, schoss es ihm durch den Kopf. Der Bund seiner Hose schnitt ihm in den Bauch, und ohne darüber nachzudenken, ob es jemand sehen konnte, löste er kurzerhand den obersten Knopf seiner Jeans.

»Was sollte das gestern eigentlich?«, fragte der Uniformierte, der ihm gegenüber saß. »Spielen Sie vielleicht Fernseh-Cop, indem Sie dem Täter nicht mal Handschellen anlegen?«

Der Hitzkopf war neu auf der Wache. Als er sich vorbeugte, spannte das Polohemd der Polizeiuniform über seinem Bizeps. Rokka sah ihm ins Gesicht. So gern es der

coole Kollege auch hätte, was die Oberarme betraf, konnte er nicht mit Rokka konkurrieren.

»Ich kenne Eddie«, antwortete Rokka gelassen. »Wir sind uns in den letzten Jahren immer wieder über den Weg gelaufen. Aber das konnten Sie ja nicht wissen. Ihr Kommentar ist völlig nachvollziehbar.«

Mit einem Mal starrten ihn alle an, und Rokka versuchte, die Erklärung fortzusetzen.

»Sie haben mit diesen Jungs nichts gemeinsam«, fuhr er fort.

Der Uniformierte schüttelte verärgert den Kopf. Offenbar verstand er es gar nicht.

»No offence«, sprach Rokka weiter, »die Hürde ist wesentlich größer, gegen den Kumpel Johan Rokka gewalttätig zu werden als gegen einen x-beliebigen Bullen in Uniform.«

Der Kollege schnaubte, sprang auf und stellte einen Pappbecher in den Kaffeeautomaten.

»Rokka hat recht«, sagte Almén und sah den Neuen entschuldigend an. »Wir müssen mehr Präsenz zeigen, in Uniform und auch zivil. Mit den Jungs reden. Ihnen zuhören. Eine Beziehung herstellen. Die Frage ist nur, wie wir das machen. Vor einem Monat hat Bengtsson bekannt gegeben, dass Gävle mehr Geld zur Verfügung stellt. Klingt ja alles gut. Aber wo waren die Leute heute Nacht? Wir haben doppelt so viele Betrunkene gehabt wie bei den Abiturfeiern im vergangenen Jahr, es reichten nicht einmal die Ausnüchterungszellen. Im Grunde sind alle im Dauereinsatz. Wir kriegen keine Verstärkung. Und es wird noch schlimmer kommen, es ist noch lange kein Ende in Sicht ...«

Während Almén lamentierte, rief Rokka die Seite *aftonbladet.se* auf und informierte sich über die Abifeiern in Stockholm. Betrunkene, Schlägereien und Vergewaltigungen. Genau wie hier. Genau wie immer.

Es war, als rannten ihm tausend Ameisen durch Mark und Bein. Im Juni hatte er versucht, Urlaub zu nehmen, doch es war schier unmöglich gewesen. Sprießende Birken, der Duft vom Flieder, in den Schaufenstern überall weiße Kleider für die Abibälle. Das Tageslicht, das nie verging. Diese Jahreszeit war voller Erinnerungen: an den Grund, warum er in Wahrheit nach Hudiksvall zurückgekommen war.

Er sah sich um, als wollte er sichergehen, dass keiner seine Gedanken lesen konnte. Es war zweiundzwanzig Jahre her, seit er Fanny sitzen gelassen hatte. Und ihren Abiball verließ, obwohl sie es nicht wollte. Weil *sie* Druck machten, und er dem nicht standhielt. Genau in den Stunden, in denen er fort war, verschwand sie, und obwohl es eine umfangreiche Suchaktion gab, war sie nie gefunden worden.

Die Schuldgefühle kamen immer zu genau dieser Jahreszeit hoch, und schließlich war Rokka wieder nach Hudiksvall gezogen, um herauszufinden, was an diesem Abend wirklich geschehen war. Aber bislang war immer etwas dazwischengekommen.

Er räusperte sich und versuchte, die Grübeleien beiseitezuschieben. Wieder einmal.

»Was meinst du«, sagte Pelle Almén und runzelte die Stirn, er hatte in der Cafeteria noch gewartet, als die anderen schon wieder an die Arbeit gegangen waren. »Wie oft hatten wir hier in Hudiksvall schon Abifeiern? Bestimmt fünfzig Mal, zumindest in der Art, wie das heute gefeiert wird. Trotzdem scheinen die Behörden jedes Jahr erneut davon überrascht zu werden.«

Johan Rokka konnte sich das Lachen nicht verkneifen.

»Geh nach Hause und schlaf dich aus«, sagte er.

Almén nickte langsam und sah ihn an, sah ihm lange in die Augen.

»Wie geht's dir eigentlich?«

Rokka seufzte und senkte den Blick auf seine abgewetzte Jeans. Es war die beste, die er noch hatte, längst war es an der Zeit, eine neue zu kaufen. Und zwar eine Nummer größer.

»Als mir Eddie gestern über den Weg gelaufen ist«, begann er, »hab ich mich einfach gefreut, ihn lebend wiederzusehen. Das ist der Lichtblick der letzten Wochen. Ehrlich gesagt reicht's mir langsam.«

»Zeit für Urlaub, was?«

»Zeit wieder wegzuziehen«, sagte Rokka und warf einen Blick aus dem Fenster. Der Regen zwang den Himmel in die Knie, als würde er sich wie eine dicke graue Decke nun für immer über die Stadt legen.

Almén faltete flehend die Hände. »Hey, wir brauchen dich. Diese Stadt braucht dich.«

Rokka musste lachen.

»Komm schon«, fuhr Almén fort. »Du bist erst seit zweieinhalb Jahren hier. Ich hab's schon zehn Jahre ausgehalten.«

Das Lachen verklang, und Rokka lief ein Schauer über den Rücken. Zehn Jahre.

Dicke Regentropfen fielen gegen die Scheibe, erst sanft, dann in immer schnellerem Takt. Plötzlich hörten sie ein dumpfes Brummen. Die Kaffeemaschine sprang an, und Rokka sah Melinda Aronsson, der neuen Staatsanwältin, direkt ins Gesicht.

Sie war erst seit ein paar Monaten im Amt, hatte jedoch bereits mehr Zeit auf der Polizeistation verbracht als in ihrem eigenen Büro. Früher war sie Staatsanwältin in Stockholm gewesen, jung und karrieresüchtig. Doch die Menge der Verfahren hatte bald überhandgenommen, und die vielen Tage und Nächte, in denen sie Dienst hatte, hatten die Grenze zwischen Privatleben und Beruf verwischt. Sie war einige Zeit krankgeschrieben gewesen und hatte danach dieses unselige Muster durchbrechen wollen, deshalb war sie ins kleine Hudik gezogen.

Ihre Haare waren lang und mittelblond, so ein Farbton, der überhaupt nicht auffiel. Auffallend waren hingegen ihre grünen Augen und die vielen Sommersprossen, die sich über die Wangen verteilten.

»Hallo«, sagte sie und lächelte breit, sodass ihre fülligen Lippen sich öffneten und die winzige Lücke zwischen ihren kreideweißen Schneidezähnen entblößten. Sie war fünfunddreißig, und im Gegensatz zu Janna war ihr sehr wohl klar, dass sie gut aussah. Aber sicherheitshalber hatte Rokka ihr das auch mitgeteilt. Sehr ausführlich. Und das mehrmals.

Der Kaffee füllte ihren Pappbecher, bevor sie sich katzenartig zwischen Stühlen und Tischen hindurchschlängelte und den Raum wieder verließ.

Rokka fuhr sich über den Schädel und sah Almén an.

»Wie läuft's bei euch daheim?«

»Wir ... wir erwarten Nummer drei«, sagte der Kollege und seufzte. »Ich weiß nicht, worauf ich mich da eingelassen habe, aber jetzt ist es so.«

Rokka wusste, dass sie es seit Jahren probierten, nun hatte er also endlich einen Treffer gelandet.

»Hey, Glückwunsch, Mann!« Rokka fragte sich, ob er jemals eigene Kinder haben würde. Er war jetzt dreiundvierzig, also weder zu jung noch zu alt. Doch er selbst als Vater? Eher sah er sich auf dem Mond spazieren gehen als mit einem Kinderwagen.

»Egal wie anstrengend es ist, ein Kind zu kriegen ist das Größte, was es gibt«, sagte Almén. »Du solltest es mal ausprobieren.«

»Ich habe gehört, dass es zwei dazu braucht. Und vielleicht ist es keine geniale Idee, meine miesen Gene auch noch zu vererben«, antwortete Rokka und strich sich über den Bauch.

Almén sah ihn betrübt an.

»Hast du mal was von deinen Eltern gehört?«

»Nein«, sagte Rokka und sah wieder aus dem Fenster. Dachte, dass es jetzt fast sieben Jahre her sein musste, dass sie sich zuletzt gesprochen hatten. Sie hockten auf einem Balkon an der Costa del Sol und ließen es sich gut gehen. Der einzige Kontakt, den es in den letzten Jahren gegeben hatte, waren sporadische Weihnachtskarten gewesen. Er selbst hatte beschlossen, sich nicht bei ihnen zu melden. Als Eltern trug man doch schließlich eine gewisse Verantwortung?

»Und von deinem Bruder?«

Rokka schüttelte langsam den Kopf. Die Schwester der Freundin eines Freundes hatte erzählt, dass er in der Nähe von Palma ein italienisches Restaurant betrieb. Das war aber auch schon drei Jahre her.

»Weißt du was«, sagte er dann. »Soll ich dir mal sagen, wie ich sterben möchte?«

»Äh ... okay.«

Rokka reckte sich nach einer weißen Papiertüte, die auf dem Tisch lag. Darauf stand »Dackås Konditorei«.

»In einem fünfundzwanzig Meter langen Pool, gefüllt mit diesem Zeug«, sagte er und holte einen halb aufgegessenen Hefezopf heraus, den jemand am Vortag liegen gelassen hatte. Er öffnete den Mund und schob sich das Gebäck hinein.

Almén schüttelte den Kopf wie in Zeitlupe.

Plötzlich kam eine Nachricht über Funk: »Umkreis Hudiksvall von der Bezirkseinsatzzentrale. Sofortiger Einsatz erforderlich ... eine Tote am Sängertempel auf dem Köpmanberg ... ist ein Wagen frei, bitte melden.«

Almén hielt den Mund vors Funkmikrofon und antwortete.

»26-2910. Station, wir sind schon auf dem Weg, bitte kommen.«

»Melden Sie sich per Funk, wenn Sie vor Ort sind, bitte kommen.«

Rokka sah ihm hinterher, wie er davonhetzte. Köpmanberg. Er erstarrte zu Eis allein bei dem Gedanken, dass dies genau der Ort war, wo Fanny ihr Abitur gefeiert hatte, genau der Ort, an dem sie verschwand.